

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18901001

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2616) ohne
Einschluss des Postgebührens M 4,20; durch die Subskription wöchentlich 36 s frei in's Haus.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Ströcken in Hamburg.

Wittwoch, den 1. Oktober 1890.

Anzeigen werden die fünfgepaltene Zeitschrift über deren Raum mit 30 s,
für den Arbeitsmarkt und Vermietungsanzeigen mit 20 s berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abds.), sowie in Kamml. Annoncen-Expedition.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Discite moniti!

(Den Männern der Reaktion zum 1. Oktober.)

Ihr kloget: künftigh werde schlimmer
Die Welt; ein zügelloser Sinn,
Nichts Heil'ges achtend, lenke immer
Mehr Volk nach falschem Ziele hin;
Es habe schände preisgegeben
Sich der Verführung arger Kunst,
Ald all' sein Hoffen, all' sein Streben
Verliere sich in eitel Dumm;

Man rüfte an der Ordnung Stützen
Ald sei auf ihren Sturz bedacht,
Dagegen könne eins nur schützen:
Ein eisernes Gesetz der Mächte.
Das müß' in vollster Strenge walten
Ob der Verführer freudem Bund,
Am fest die Ordnung zu erhalten
Auf allem Rechts- und Glaubensgrund.

Ald so geschah es: der „Verführung“
Ward die Vernichtung angedroht,
Die „revolutionäre Schürung“
Trat schärftsten Streichs eur' Machtgebot.
Da gab's „Verbrecher“ aller Enden,
Die ihm zu trocken kühn gewagt —
Doch wollte nicht die „Schürung“ enden,
Ald kein „Verbrecher“ ward verzagt.

Ald wachsen saht von Tag zu Tage
Ihr mehr des „Ankrauts gift'ge Saat“;
Da half nicht streng Gericht, noch Klage,
Kein Jurnwort und kein frommer Rath.
Ald weiter, immer weiter drängte
Das Volk zum „falschen“ Ziele vor,
Ald immer aufmerksamer schenkte
Es der „Verführung Kunst“ sein Ohr.

Was Wunder, das ihr da verzaget
Ald, bangend vor der eignen Macht,
Bald als „verfehltes“ Werk beklaget,
Was ihr als „Rechtswerk“ erachtet!
Wohl mag's das Herz auch tief bekümmern,
Ald grollend senkt die Blicke ihr,
Denn auf des Werkes roll'nden Trümmern
Schwingt der „Verführer“ sein Panier!

Ihr konntet glauben, blöde Thoren,
Dass der ein sterblich Wesen ist,
Denn ihr den Untergang geschworen,
Verderben durch Gewalt und List?
Er ist es, der aus Macht und Ketten
Der Menschheit ihre Bahnen weis,
Sie höherem Beruf zu retten:
Der ew'gen Wahrheit heil'ger Geist!

Mit ihm zum Licht, durch Kampf zum Siege!
So war es stets, und so ist's noch;
Wie mancher Kämpfer auch erliege,
Der Wahrheit Tag kommt endlich doch.
Ald ob auch mächt'ger Feinde Schaaren
Sie zu verfehlen sich erfreht, —
Sie muß sich fiegend offenbaren,
Ald mit ihr triumphirt das Recht.

Ein zahllos Heer ist ihr erkunden,
Das stolzt ihr leuchtend Banner trägt,
Ald nimmer duldet, dass in Banden
Der Dränger blinder Haß sie schlägt.
Ihr habt's erlebt! So laßt euch fragen:
Ob ihr die höh're Macht jetzt ahnt?
Ald laßt euch nochmals ernstlich sagen:
Gerecht lernt sein, — ihr seid gemahnt!

K. F.

Sterzu eine Beilage.

Der 1. Oktober 1890.

Das Sozialistengesetz ist todt. An der tödtlichen Wunde, welche ihm die Wahlen des 20. Februar beibrachte, ist es in der letzten Witterungsstunde verendet, nachdem es Monate lang im Zustand der Agonie gelegen hat.

Sein Tod predigt — zum wievielfachen Male? — die alte Lehre, daß der Geist und nicht das Schwert und nicht das Geld die Welt regiert und weder Gewalt noch Miß im Stande ist, die Idee, welche aus dem realen Weltzustand hervorgeht, auf ihrem Siegeszug zu hemmen.

„Den Geist dämpft nicht!“ Dieses paulinische Wort wollen wir dem todteten Sozialistengesetz auf den Leichenstein schreiben.

Werden unsere Gegner diese Lehre verstehen und beherzigen? Schwelge! Mit nossem Auge umhandelt ein großer Theil unter ihnen das Sterbedeich des Gesetzes, während und wohlhabend hehret sie heute an seinem Sarg und lesen seine schwarze Seele in den Dämonen des Nichts und mit heiser Sehnsucht — die nur die Frucht, es mit einer höh'ren Macht zu verderben, nicht laut werden läßt — wünschen sie den Tod, der es geschaffen, damit es er wieder zum Leben erweckt. „Aufschiebung!“ möchten sie ihm auf des Grabsteins schreiben.

Ein Tag der Trauer für einen Theil unserer Gegner, ein Tag der Angst und Beklemmung für einen andern, ein Tag der Hoffnung auf den Zerfall unserer Partei für einen dritten, ist der 1. Oktober 1890 ein Tag der großen Triumphe für die Sozialdemokratie selbst. Unversehrt, nein: mit gewaltigem Kraftzuwachs ist sie hervorgegangen aus dem Kampfe, den der mächtige Gegner ihr aufgezwungen, sie hat dem Feind ein Schachmatt, kein gelingeres fürwahe als jenes, mit welchem deutscher Chauvinismus sich brüht, daß wir berechtigt wären, diesen Tag als unsern Geburtstag alljährlich zu begehen.

Wenigstens wäre es auch, wenn wir heute, rückwärts blickend auf die Periode des Sozialistengesetzes, von Gefühlen tiefer Erbitterung und heftigen Stolls uns eregreifen ließen über die Unbill und Verfolgungen, welche unsere Partei, unsere Genossen, unsere Presse in den zwölf Jahren seiner Herrschaft so massenhaft zu erdulden hatten.

In der sozialdemokratischen Presse aber wird der Aspekt von der praktischen Vernunft geahnt, und so wissen wir es vor, ein ruhiges Wort zur Reifeabingung an die Gegner zu richten, was dem Sieger an seinem Triumphtage Niemand als Schwäche auslegen würde. Haben wir auch sehr wenig Hoffnung, daß derselbe Beherzigung findet, so werden wir doch später sagen können, daß wir es an dem Versuch nicht haben lassen.

Wir fragen also: Wie lange wolleth Ihr Euch verblenden gegen die soziale Uebelstände unserer Zeit? Wie lange wolleth Ihr den berechtigten Forderungen der Arbeiterklasse ein ebenso stummstimmiges wie selbsterzies non possumus (wir können nicht), das besser wir wollen nicht lautete, entgegensetzen? Wie lange wolleth Ihr Euch sträuben gegen die Umgestaltung eines Wirtschaftssystems, dessen Unhaltbarkeit den Einsichtigen in Eurer eigenen Klasse längst klar geworden; eines Wirtschaftssystems, das in einer Welt voll Ueberfluth die Massen in Elend und Noth verkommen läßt; eines Wirtschaftssystems, vor dessen Verfall die Erde selbst oft genug bangen wird, weil das Damocleschwert des ökonomischen Ruins auch über den Haupten der Großen hängt; weil es durch den immer heftiger entzündeten Konkurrenzkampf und die wachsende Ausbeutung und Verwilderung des Geschäftsbetriebs immer größere Anforderungen an die Zahl derer stellt und oft genug ihre Gesundheit zerrüttet (man denke an die zunehmende Nervosität); weil es die Intelligenz lediglich für das Geschäftsbetriebes anspornt und so die Geistes- und Geschmacksbildung unterdrückt; weil es die ständische Einteilung des Sozialismus mit sich führt und die Menschen gegen einander heftig zum erbitterten ökonomischen Kampf, sie anfeindet, einander aufzureißen, einander zu erdrosseln, einander zu zermalmen, sie zu

den meisten Behörden die „schneidigste“ Anwendung des Ausnahmegesetzes um so selbstverständlicher erschien. Wir hörten damals aus dem Munde eines höheren preussischen Polizeibeamten die sehr beachtenden Worte: „Jetzt begleiten wir alle Bestimmungen mit der Sozialdemokratie.“

Zu drei Richtungen sollte diese „Rechnungsbelegung“ vor sich gehen: gegen die Arbeiter, gegen die Person der als „gemeingefährlich“ erachteten Sozialdemokraten.

Das erste Gebot traf die „Reinliche Freie Presse“. Am 26. Oktober erfolgte die Unterdrückung des Zentralorgans der Partei, des in Leipzig erscheinenden „Vorwärts“ und wenige Tage darauf am 1. November, schickte das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“ bayerische Post. In rascher Aufeinanderfolge fielen fast alle übrigen sozialdemokratischen Zeitungen dem Ausnahmegesetz zum Opfer.

Die Gesamtzahl der unterdrückten inländischen periodischen Druckschriften beläuft sich nach unserer Berechnung auf 112, die der ausländischen auf 53. Die Gesamtzahl der nicht periodischen Druckschriften (wissenschaftliche Werke, Broschüren, Flugblätter etc.), welche dem Verbot unterliegen, ist auf mindestens 1100 anzugeben.

Es wird für den Kulturhistoriker eine dankbare Aufgabe sein, die „Vergänzung“ dieser Verbotes zu haben, um den Geist zu schildern, von dem die verbotenen Behörden geleitet waren. Darunter befinden sich in großer Zahl Zeitungen, die man für höchste Erfindung halten könnte, gemacht zu dem Zwecke, das Ansehen der Obrigkeit herabzuwürdigen, wenn ihr amtlicher Charakter nicht so durchaus feststände.

Daß unter den verbotenen nichtperiodischen Schriften sich auch fast sämtliche Agitationsbroschüren Lassalet's befinden, dürfte unsern Lesern bekannt sein. Auch eine Anzahl der in Broschürenform veröffentlichten Reichstagsreden der sozialdemokratischen Abgeordneten wurden unterdrückt.

Für viele Behörden war es für das Verbot einer Schrift genügend, zu wissen, daß ihr Verfasser Sozialdemokrat sei, ohne Rücksicht darauf, daß der Inhalt der Schrift sich gar nicht als eine sozialdemokratische Erörterung der Sache. „Es können“, sagt uns der erwähnte höhere preussische Polizeibeamte, „das Material nicht herangezogen, so wird es auch verboten.“

Durch die Anwendung des § 1 des Gesetzes, welches das Verbot von Vereinen und Verbindungen betrifft, die den „Umsturz“ der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken, wurde besonders die gewerkschaftliche Arbeiterkoalition sehr hart getroffen, — zur größten Freude des Unternehmerthums.

Wenige Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes, noch vor Ablauf des Jahres 1878, waren bereits 17 gewerkschaftliche Zentral-Vereine mit insgesamt etwa 50 000 Mitgliedern, sowie 62 gewerkschaftliche Lokalvereine unterdrückt. Im Laufe der Jahre erlitten noch 20 derartige Vereine dasselbe Schicksal.

Feiner wurden verboten 8 Kranken- und Unterhaltungs-Zentral-Vereine und 20 Lokalvereine, sowie 110 politische und 112 gesellschaftliche Vereine der Arbeiter. Die Gesamtzahl der verbotenen Vereine beläuft sich also auf 34.

Wenigstens ebenso groß ist die Zahl verbotener Vereine, welche die Unmöglichkeit unter dem Sozialistengesetz weiter zu existieren, einsehend, ihre Auflösung herbeiführten.

Die Zahl der auf Grund des bekannten § 9 verbotenen und aufgelösten Versammlungen hat bis jetzt nicht genau ermittelt werden können. Nahezu 3000 haben wir uns im Laufe der Jahre registriert, doch dürfte die Zahl eine bedeutend höhere sein.

Was der harten Maßregel der Ausweisung darunter 54 verurtheilt mit 973 Kindern. Der größte Theil dieser Opfer entfällt auf das Hamburg-Altonaer Arbeiter-Verein. Von hier mußten 311 weitere Männer, darunter 164 verheiratete mit 233 Kindern, in die Fremde gehen. Berlin zählte 223, Leipzig 164, Frankfurt a. M. 71, Stettin 58, Spremberg 1 Ausgewiesenen.

Nicht minder hart war die Prüfung, welche die Partei durch das Eingreifen der Justiz zu erdulden hatte. Innerhalb der zwölf Jahre der Herrschaft des Sozialistengesetzes und direct in Folge desselben sind von den Gerichten weit über 600 Jahre an Freiheitsstrafen decretirt und von den Polizeibehörden und Staatsanwaltschaften weit über 200 Jahre an Unterhaltungsstrafen verhängt worden. Man kann annehmen, daß das Eintritten für die Sache der Sozialdemokratie während dieser 12 Jahre mit etwa 900 Jahren Gefängnis „gekauft“ worden ist.

Von den Freiheitsstrafen entfallen nahezu 200 Jahre auf Leipzig, nahezu 100 auf Berlin und nahezu 60 auf Hamburg-Altona.

Jeder Tag der Sozialistengesetz-Herrschaft hat im Durchschnitt 90 Tage Gefängnis gekostet! 1300 verbotene Druckschriften! 344 verbotene Vereine! 893 Ausgewiesene! 900 Jahre Gefängnis!

Eine böse Seite im Schuldbuch der Reaktion! Welche Unsummen von Opfern aller Art bedeuten diese Zahlen, besonders die letzten beiden! Wie viel verzerrtes Familienglück, bittere Noth für Weib und Kind, Seelenqual, zerrüttete Gesundheit, vernichtete Ehrentage müssen sie!

Haben jemals Zahlen eine gewaltigere Sprache geredet, — eine Sprache grollend laut, die Sprache des unterdrückten Bornes, gemischt mit den Thränen des Schmerztes in den Augen der Weiber und Kinder?

Über nutzlos waren diese Thränen nicht. Sie haben die Saat befruchtet und schneidige Frucht hat der Reim getragen, und es wuchs die Saat — und sie wuchs und wuchs bis zu einer Höhe, die der Gegner Furcht erzeugte und das falsche Gewissen reden ließ. Sie hatten dieb gestiftet und ersteten Sturm.

Im Jahre 1878 erschienen 437 135 sozialdemokratische Wahlstimmen trotz der furchtbaren Hege gegen die Partei. Mit eiserner Strenge glaubte man vorgehen zu müssen... und unter der zwölfjährigen Herrschaft des Ausnahmegesetzes hat sich die Zahl der Stimmen um eine Million vermehrt: 1 427 323 Stimmen und 35 Mandate!

Von der Weltbühne.

Ein schänder Mißbrauch der politischen Macht, die ihre Verletzung in dem einen Mann Bismarck erfahren hatte, war das nun begrabene Sozialistengesetz. Dasselbe ist keine „Staatsentrichtung“ mehr, die man „verächtlich“ machen könnte, wenn das Angehörige der Verletzung, die dieses Gesetz an sich selbst vorgenommen, überhaupt möglich wäre. Solch ein Mißbrauch der politischen Macht hat mit Nothwendigkeit ein Amtsmißbrauch zur Folge. Das Ausnahmegesetz stellte die Würde der Behörden und der Beamten an die Stelle des Rechts. Damit war dem Amtsmißbrauch Thür und Thor geöffnet. Jaßlos sind die Fälle, in denen solcher Mißbrauch verübt werden konnte unter Verletzung des das Ausnahmegesetzes. Wenn erforderlich, können wir mit Mittheilung solcher Fälle dienen.

Beachte, die der Sozialdemokratie oder einzelnen ihrer Vertreter grüßen, denen von diesen vielleicht mal eine verdiente Kritik zu Theil geworden war, hatten es ja nun so leicht, unter dem Schein der Geselligkeit an ihren Gegnern ihr Mißgehen zu täuschen. Wenn alle die Amtsmißbrüche, die im Laufe dieser zwölf Jahre das Ausnahmegesetz möglich gemacht, ihre Abnung geandert hätten, so würden wohl mehr Beamte in's Gefängnis gewandert sein, als Sozialdemokraten. Aber Letztere waren ja vogelfrei, standen außerhalb des gemeinen Rechts; Lagret gegen sie zu üben, war besonders in den ersten Jahren gar nicht zu vermeiden.

Mit dem heutigen Tage aber treten wir wieder zurück auf den Boden des gemeinen Rechts. Das Zwangsgesetz fällt; doch ist damit noch nicht entschieden, ob auch die Zwangspolitik fallen wird. Zwar hat ja der preussische Minister des Innern, Herr Herrfurth, in seiner bekannten, vor einigen Wochen erschienenen Verfügung an die Regierungsvorständen befreitend die Befreiung resp. Verschmäderung „sozialdemokratischer Ansehensstellungen“ zur „jüngstigen Einschränkung der gesetzlichen Strafen“ ermahnt. Aber es ist nach den gemachten Erfahrungen doch nicht die Befreiung zu unterdrücken, daß manche Behörden und Beamten sich nicht so ohne Weiteres werden frei machen können von dem Geiste, den die zwölfjährige Handhabung des Sozialistengesetzes in ihnen erzeugt hat, von den Auffassungen und Begriffen, die für sie während dieser Zeit sich herausgebildet haben. Die Praxis des Unrechts pflegt fort zu wurzeln und daß der Fall des Sozialistengesetzes sie mit der Wurzel ausgerissen habe, das wagen wir nicht zu behaupten.

Es erscheint uns die Gefahr fernere Amtsmißbrüche auch auf dem Boden des gemeinen Rechts nicht ausgeschlossen und erachten wir es deshalb geboten, daß die Arbeiter sich alle ihre haarscharfgehehliche Rechte betreffend die gesetzlichen Bestimmungen aufs Neue einprägen; insbesondere auch die, welche von Amtsmißbrauch handeln.

§ 339 des deutschen Strafgesetzbuches bestimmt: „Ein Beamter, welcher durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben Jedem zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung widerrechtlich nötigt, wird mit Gefängnis bestraft. Der Versuch ist strafbar.“ In den Fällen der §§ 106, 107, 167 und 253 tritt die dasselbe angebrochte Strafe ein, wenn die Handlung von einem Beamten, wenn auch ohne Gewalt oder Drohung, aber durch Mißbrauch seiner Amtsgewalt oder durch Androhung eines bestimmten Mißbrauchs derselben begangen ist.

§ 340. Ein Beamter, welcher in Ausübung oder in Veranlassung seines Amtes vorzüglich eine Körperverletzung begeht oder begehen läßt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Ist die Körperverletzung eine Schwere, so ist auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen. Sind mildernde Umstände

vorhanden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein.

§ 341. Ein Beamter, welcher vorzüglich, ohne hierzu berechtigt zu sein, eine Verhaftung oder vorläufige Ergreifung und Festnahme oder Zwangsgewalt vornimmt oder vornimmt läßt oder die Dauer einer Freiheitsentziehung verlängert, wird nach Vorwissen des § 239, jedoch mindestens mit Gefängnis von drei Monaten bestraft.

§ 342. Ein Beamter, der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes einen Hausfriedensbruch (§ 123) begeht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft.

§ 343. Ein Beamter, welcher in einer Unternehmung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Gehändnisse oder Anzeigen zu erpressen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.

§ 344. Ein Beamter, welcher vorzüglich zum Nachtheile einer Person, deren Unschuld ihm bekannt ist, die Eröffnung oder Fortsetzung einer Untersuchung beantragt oder beschließt, wird mit Zuchthaus bestraft.

Die Sozialdemokratie hat noch immer die feste, christliche Ansicht, den Boden des gemeinen Rechts zu respectiren, sich in den Grenzen des Gesetzes zu halten. Aber sie muß und wird auch mit äußerster Entschiedenheit jede ungesetzliche, unmissbräuchliche Handlung von Behörden und einzelnen Beamten zurückweisen. Ihre Verurteilung im Reichstage wird diesen Bemühungen Nachdruck geben und schonungslos Kritik üben an den Behörden und Beamten, die durch ihr Verhalten dieselbe heranzufordern.

Wollen die Behörden jetzt, nach dem Fall des Ausnahmegesetzes, wirklich etwas thun im Interesse des sozialen Friedens, so mögen sie die haarscharfgehehliche Rechte der Arbeiter wie die aller anderen Leute streng respectiren. Wir verlangen keine besondere Schonung und wollen nicht einschüchtern — aber Achtung vor unserm Recht!

Zur Frage der Stellung der Sozialdemokratie zur Religion bemerkt unter österreichischen Bundesorgan, die Wiener „Arbeiter-Ztg.“: „Der Punkt unserer Programms, daß die Religion Privatangelegenheit ist, hat einen nicht unbedeutenden Erfolg erzielt. In den meisten Staaten sind die Verhältnisse sich in den letzten Jahren durch die Sozialdemokratie einverleibt, sondern weil die Sozialdemokratie eine politische und ökonomische, nicht eine religiöse oder irreligiöse Partei ist. Sichtlich wird die Folge des Sieges unserer Partei auch der Weg einer neuen Weltanschauung sein, jedenfalls dürfte die alten religiösen Formen, die ja schon heute nur mehr als Trümmer früherer Weltanschauungen in unsere Zeit hineinragen, in der sozialistischen Weltanschauung nicht weiter existiren können. Aber all dies auch ruhig zugegeben, so haben wir doch keine Veranlassung, unseren Gegnern zu empfehlen, die religiösen Streitfragen in den Vordergrund der Agitation zu stellen.“

Wir sind eine Partei des Klassenkampfes, wir müssen finden, all' Dingen um uns zu schauen, die durch die heutige Produktionsweise ausgetrieben werden, denen das von uns erstrebte Wirtschaftsideal Befreiung bringen soll. Und gibt es unter den heute Ausgetriebenen neben vielen Ungläubigen noch sehr viele, vielleicht mehr Gläubige, die dieselbe Noth, dasselbe Bedürfnis nach Verbesserung ihrer Lage empfinden, wie die Ungläubigen. Daß unter diesen Umständen jede einseitige Stellungnahme zu den religiösen Fragen schaden, die Verbreitung unserer Ideen gefährden muß, versteht sich von selbst. Heute, so unsere Partei die unumgängliche Herrschaft im politischen Gedankentum der deutschen Groß- und Industriegebiete ist, so deshalb das Hauptgewicht der Agitation auf die inländischen Verhältnisse gelegt werden muß, ist es entschieden trübselig, unsere politische Agitation mit irgend einer Stellungnahme zu religiösen Fragen verwickeln zu wollen. Wenn darf es den Gegnern doch nicht gar zu leicht machen! Und endlich liegt im Gegenstande zu den herrschenden Kirchen etwas Heiliges Sozialistisches? Mit nichten. Diejenigen, welche den philosophischen und politischen Kampf mit den Vertretern des Christenthums, ebenso des katholischen wie des evangelischen Christenthums aufgenommen haben, waren Männer, welche der liberalen Sache dienten. Wohl hat der Dierckxismus heute diesen Kampf eingeschleift, wohl sucht er heute gegen uns die Allianz des katholischen Klerus und der evangelischen inneren Mission, aber trotzdem bleibt der geistige Kampf gegen die Kirche Sache des Liberalismus. Wir brauchen die ihnen entfallende Waffe nicht aufzugeben und neuerdings zu schwingen. Bei der Auflösung der heutigen Gesellschaft, bei der Enttötung des Privatbesitzthums und dem Wachsen des öffentlichen Geistes in den Massen einzelfürs, den Fortschritten der Natur- und Gesellschaftswissenschaften, werden kann dem Fortschrittsprozess in den herrschenden Religionen nicht Einhalt gehalten werden. Lassen wir die Religion deshalb ruhig Privatangelegenheit sein, ihre Fortexistenz in ihren heutigen Formen wird durch uns weder ernstlich gefährdet noch unsere Neutralität ernstlich gefährdet werden. Wir haben wichtigere Aufgaben vor uns, als

An die Tabakarbeiter.

Die Sperre über das Geschäft von C. Wichmann, Einbüttelestraße 17, St. Pauli, dauert unverändert fort.

Die Lohnkommission.

NB. Wir ersuchen nochmals bei Einbringung der Statistiken durch die Post die selben ausdrücklich zu frankieren. Selbige müssen für Altona-Altonen mit einer 10 A-Marke, für Hamburg-Hamborn mit einer 20 A-Marke versehen sein. Im Uebrigen ist die Zustellung durch die Post nur notwendig, wenn die Voten bis zum 10. September nicht durch die Voten abgeholt sind.

Zur Beachtung für die Schuhmacher Altonas.

Es hat allen Anschein, als wenn die Herren Arbeitgeber geneigt sind, das, was wir diesen Frühjahr erzwingen, wieder abzugeben. Kollegen, es liegt nun an uns, wenigstens das zu erhalten, was uns diesen Frühjahr bewilligt ist. Darum achte ich Jeder darauf, daß der Lohn von 1890 inne gehalten wird und wo Abzüge vorkommen, es sofort der Kommission zu melden.

Es wird hiermit über folgende Geschäfte die Sperre verhängt:

- 1) H. Giese & Co., Gr. Bergstraße 95a, wegen Verletzung seiner Arbeiter,
- 2) Wittenbecher, Al. Gärtnerstraße 17, part.,
- 3) Altmann, Gr. Brunsstraße 57, A.,
- 4) Corda, Alsterstraße 95, p.

Bei den drei letzten Geschäften handelt es sich um Lohnreduzierung. Die Kollegen werden nun ersucht, in den bezeichneten Geschäften nicht eher in Arbeit zu treten, bis dieselben von uns für geregelt erklärt sind.

Die Lohnüberwachungs-Kommission der Schuhmacher Altonas.

Zur dringenden Beachtung.

Im Anschluß an die am Sonntag, den 28. d. M., stattgehabte Versammlung der hiesigen Freirentner-Gesellschaft und die in derselben angenommene Resolution werden diejenigen Eltern, die gewillt sind, ihre Kinder nicht konfirmieren zu lassen, hiermit gebeten, eine diesbezügliche schriftliche Eingabe, entweder persönlich oder per Post mit der Aufschrift: „An die Unterrichtskommission der Freirentner-Gesellschaft“, per Herrn Ramm, Besingstraße, Gänsemarkt, hierher zu senden. Recht zahlreichen Eingaben entgegengehend zeichnet

Die Unterrichtskommission der Freirentner-Gesellschaft.

Wöhl, Zimmer zu vermieten an zwei Parteien. Säumstr. 9, S. 4, part. links.

Vereinigung d. deutschen Stellmacher.

Mitglieder-Versammlung am Sonntag, d. 4. Oktober, Abends 8 Uhr, in der „Lesinghalle“, Gänsemarkt 35.

Tagesordnung: 1) Der Arbeitsnachweis. 2) Abrechnung des 3. Quartals. 3) Ernennung der Ortsverwaltung. 4) Arrangement von Vergütungen. 5) Antrag: Gemeindefälliges Photographieren. 6) Vorschläge zur nächsten Tagesordnung.

NB. Der Sachverständigenbericht beginnt am Sonntag, den 5. Oktober. D. C.

Generalversammlung der Maurer-Bau-Akkord-Arbeitsleute zu Barmbek.

am Sonntag, den 5. Oktober, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Hrn. Grieb, Hamburgerstr. 71, Barmbek.

Tagesordnung: 1) Halbjährliche Abrechnung. 2) Vorstandswahl. 3) Prüfung der Statuten. 4) Besprechung über Abänderung der Statuten. 5) Salen von Oktober bis April ein oder zwei Mal die monatliche Mitglieder-Versammlung ab? Es werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Fortbildungsverein Eimsbüttel.

(Vereinslokal Bergmann, Fruchtallee 70.)

Stundenplan für das Winterhalbjahr 1890/91.

Montag	8-10 Uhr	Nationalökonomie.
Dienstag	8-9	Buchführung.
Mittwoch	9-10	Sapleure.
Donnerstag	9-10	an: Gesang.
Freitag	8-9	Einl. Buchführung.
Sonntag	10-11	Dopp.
Freitag	8-9	Schreiben.
Sonntag	9-10	Rechnen.

Diejenigen, welche an den Stunden teilnehmen wünschen, werden ersucht, sich möglichst vor dem 1. Okt. im Vereinslokal zu melden; auch werden dieselbst Mitglieder angenommen. Der monatliche Beitrag beträgt 40 A.

Außerdem verfügt der Verein über eine Bibliothek von 1500 Bänden. Dieselbe ist geöffnet Sonntag Morgens von 10-12 Uhr, Mittwochs Abends von 9-11 Uhr und an den Versammlungstagen.

Fortbildungsverein von Barmbek.

Uhlenhorst u. Umgegend. Vereinslokal: Oberalten-Allee 76.

Am 1. Oktober beginnt ein neues Semester mit folgendem

Stunden-Plan.

Sonntag Morgen	von 9-10 Uhr	Buchführung.
Sonntag Morgen	von 9-12 Uhr	Freihand-, Stiel- und Fachzeichnen.
Montag Abend	von 8-10 Uhr	Schreiben u. Deutsch.
Dienstag Abend	von 8-10 Uhr	Rhetorik und sozialwissenschaftl. Vorlesung.
Mittwoch Abend	von 9-11 Uhr	Gesang.
Donnerstag Abend	von 8-10 Uhr	Rechnen.
Freitag Abend	von 8-10 Uhr	Vortrag, ev. Notenunterricht.

Sonntags Abend Vereinsabend. Beitrag für aktive Mitglieder 50 A, für passive 30 A, Statuten 10 A.

Mitgliederversammlung jeden 1. Montag im Monat. Aufnahme neuer Mitglieder täglich von 8 1/2-10 1/2 Uhr Abends im Vereinslokal.

Die Bibliothek, sowie ein umfangreicher Lesezettel von hiesigen und fremden Zeitungen stehen den Mitgliedern zur freien Benutzung. Die Bibliothek ist geöffnet Mittwochs Abends von 9-10 Uhr und Sonntags Morgens von 11-12 Uhr.

Amerika. Australien.

Gewissenhafte Auskunft über Reisen nach allen überseeischen Plätzen.

M. Flatau, General-Bevollmächtigter, Admiralsstraße 23, Hamburg.

Asien. Afrika.

Morgen und übermorgen: Ziehung

6. Klasse 298. Hamburger Lotterie

Größter Gewinn: 75000 M.

Hierzu empfehle nachstehende Boote:

Nr. 75026/1, A.M. 108, - Nr. 91992/1, A.M. 27, - Nr. 24354/1, A.M. 54, - Nr. 41381/1, A.M. 13, 50

Klubs und Kommissionäre erhalten bestmögliche Bedingungen.

Julius Gertig, Gr. Burstah 13-17.

Su vert. soft neue Nähmaschine, M. 15. Däffnerstr. 15.

An die Parteigenossen in Altona.

Bezugnehmend auf den in Nr. 224 dieses Blattes enthaltenen Wahnruf betreffend die Sammlung von Unterschriften für die Massenpetition an den Reichstag, erlaube ich mir, die werthen Freunde und Parteigenossen dringend zu ersuchen, diesem Wahnruf am Sonntag, den 5. Oktober, nach Kräften Folge zu leisten. Alle Diejenigen, welche an dem betreffenden Sonntag die Sammlung von Unterschriften ungenügend mit zu unterstützen geneigt sind, ersuche ich, Genossen! Es gilt, die wenigen Tage bis zur Einbringung der Listen noch auszunützen. Verheilige Jeder den erwähnten Wahnruf in diesem Blatte und handle danach. Listen sind an dem Tage im Lokale des Herrn Krüger, Voimühlenstraße, Altona, in Empfang zu nehmen.

Carl Heinrich, Wilhelmstraße 26, 2. Et., Altona.

Oeffentliche Volks-Versammlung

am Mittwoch, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Blankenburg in Harburg.

Tages-Ordnung:

- 1) Die Arbeiter und deren Aufgabe.
- 2) Beschicken wir den sozialdemokratischen Parteitag in Halle a. S.?

Der Einberufer.

Große sozialdemokratische Volks-Versammlung für Altona

am Donnerstag, den 2. Oktober, Abds. 8 1/2 Uhr, im Lokale „Kaiser-Saal“, Große Freiheit, Altona.

Tages-Ordnung:

- 1) Der Organisationsentwurf der sozialdemokratischen Fraktion.
- 2) Wahl der Delegierten zum Kongress.

Der Einberufer.

NB. Freunde, welche den betr. Abend in der Versammlung als Ordner fungieren wollen, möchten sich eine Stunde vorher im obengenannten Lokale einfinden. D. O.

Wandsbek. Große öffentliche sozialdemokratische Volksversammlung

für den 8. Schleswig-holsteinischen Wahlkreis am Freitag, den 3. Oktober 1890, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zum schwarzen Bären“.

Tagesordnung:

- 1) Beratung des von der sozialdemokratischen Fraktion veröffentlichten Organisationsentwurfs.
- 2) Der Parteitag zu Halle und Wahl eines Delegierten zu demselben.
- 3) Gründung eines sozialdemokratischen Vereins, eventuell Wahl einer Kommission zur Statutenberatung.

Altona, Neuburg 33. Photographie R. Dührkoop, Hamburg, Ferdinandstr. 43. 12 Büfetes und 1 wirkliches Kabinet M. 4.50.

J. Wulff, Steinstrasse No. 109, Ecke der Fuhrentwiete, der St. Jacobi-Kirche gegenüber,

empfehlend sein reichhaltiges Lager in Uhren, Gold- und Silberwaaren, Talmi- und Nickelketten.

„Zur ewigen Lampe“, Waxstrasse 22. Musterlager u. Stückverkauf bester Klingel- u. Singer-Nähmaschinen für Haus- u. Gewerbe-zwecke, Tischlampen, Dangelampen, Ampeln, billiger wie jede Konkurrenz.

Wachtmann's Salon.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein unter obiger Firma geführtes Etablissement, Herr J. H. C. Meyer käuflich übertragen habe, und bitte das mir geachtete Wohlwollen auch meinem Nachfolger zu erhalten. L. Meyer, Pöschelstr. 10.

Sagebiel's Etablissement, im neu decorierten Marmor-saal.

Erstes großes Volks-Konzert von Carl Gramm, unter gefälliger Mitwirkung der unter seiner Leitung stehenden Männerchöre: „Cäcilia“, „Ottensen“, „Fröhlich“, „Dania von 1878“, „Schiller-Gesellschaft von 1859“ und „Reinhold“, „Gretchen mit Großpapa“, von G. H. Meißner; „Wie schön bist Du“, von S. Reinhold; „Gretchen mit Großpapa“, Humoreske für Orchester, von Oscar Kuboff; „Männerwürde“, Text von Reinhold, komponiert von Carl Gramm. „Walzer“, für Chor und Orchester, von Oscar Kuboff. Entree für Herren à 40 A, für Damen à 30 A. - Kaffeeöffnung 8 Uhr, Anfang 8 1/2 Uhr.

Bettfedern und Betten.

Ein gutes à 15 M. Zwei bessere à 20 M. Ein Dannerbett à 45 M. nur etwas angekauft, sollen sehr billig verkauft werden. Altona, Gr. Johannisstr. 89.

Kostüme v. M. 7-10, Haus- u. Kinderkleider, gut sitzend, w. angef. Spitalstr. 94, II., I.

Schleunig abzugeben billig

ein Kleinhandel, dem e. Frau vorstehen kann. Nur Hausmüll, Off. J. O. Emsb., Ann. Exp., Eppend. Weg 2a.

Leihhaus 51

Mühlenstrasse Vorschuss auf Pfänder aller Art. Singer Nähmaschine M. 20, W. u. W. M. 10. Garantie! Langreihe S. II., Et. 3.

Muttermilch Voltmers

VERSAND pr. auch Post.

Umstände

halber findet auf Ordre des Inhabers der eingehenden Firma

A. du Ferrang Nachf., St. Pauli, 6 Neperbahn 6,

zwischen Seine- u. Wilhelmstrasse, keine Auktion

mehr statt, dagegen sollen und müssen die noch vorräthigen Waaren, als:

fertige Herren- und Knaben-Anzüge,

prachtvolle Winterpaletots, einzelne Jaquets, Hüte und Westen, sowie verschiedene Coupons und Kammergarnstoffe bis

Sonntag, 5. Oktober, Abends 9 Uhr,

im freihändigen Verkauf à tout prix

geräumt sein.

Der Rest der dann noch vorhandenen Waaren soll am 6. Oktober, Morgens 7 1/2 Uhr en bloc verkauft werden.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Am 6. Oktober, Morgens 10 Uhr, muß der Laden dem Internationalen Küchen-Einrichtungs-Geschäft

geöffnet werden, eine Verlängerung des Verkaufs ist also unbedingt ausgeschlossen.

Spottbillig.

Elegante Herren-Anzüge	à 14 M.
Feine Herbst-Paletots	„ 10 „
Solide Winter-Paletots	„ 14 „
Moderne Herren-Hosen	„ 5 „
Dochl. Kammergarn-Anzüge	„ 6 „
Herren-Hosen und Westen	„ 2 „
Einzelne schöne Westen	„ 3 „
Herzliche Knaben-Anzüge	„ 7 „
Dauerhafte Knaben-Anzüge	„ 7 „
Knaben-Winter-Paletots	„ 4 „
Einzelne Knaben-Hosen	„ 3 „
Neuere Herren-Jackets	„ 7 „

4 u. 5, Alter Steinweg 4 u. 5, in den ersten Etagen.

Kaffee-Lager.

C. Retelsdorf, Gr. Neumarkt 37, St. Pauli, Wilhelmstraße 9,

empfiehlt täglich frisch gerösteten Kaffee von vorzüglicher Qualität.

Caribäer Mischung pr. Pfd. 150 A
Ceylon Melange „ „ 140 „
Sachseine „ „ 130 „
Guthmeckende „ „ 120 „
Bucht-Kaffee pr. Pfd. 90 f. 100, ff. 110 „

Avis für Hausfrauen.

Melk, gem. per Pfd. 28 A
Korn, hellgelb „ 26 „
Weizenmehl, bestes „ 15 „
Salz „ 9 „
Delfische, feinste „ 15 „
Soda „ 4 „

sowie sämtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Preisen empfiehlt

Friedrich Ehlers, 3 Alth. Fuhrentwiete 3.

Ehrenklärung.

Die von uns über Frau Wolf, geb. Meenicks, ausgebrochene Beleidigung nehmen wir hiermit zurück und erklären dieselbe für eine ehrenwerte Person. Hamburg, 30. 9. 90. Heiner Wolf u. Frau.

Verlorne wurde am Montag Abend vom Schaaf-Freiweg bis Hamburgerstraße, Altona, ein Regenmäntel mit heller Hornbrille. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Wirtshaus von F. Böge, Hamburgerstr. 98, Altona, abzugeben.

Unterrecht im Zitherspiel

ertheilt Robert Wichter, Gr. Neumarkt 11. Geprüfte Zithern von M. 12 an vorrätig.

Kräftiger Mittagstisch à 40 S. Neust. Fuhrentwiete 57/58.

Germania-Halle.

Wegpassage W. Bieling, Heute, Mittwoch, und folgende Tage: Gesangs-Vorträge verbunden mit Konzerten. Entree frei.

Victoria-Garten

BARMBECK. Heute, Mittwoch: Wegen anderweitiger Arrangements keine Vorstellung.

Was ist Wahrheit?

Victoria-Hotel, Jungfernstieg; bis 8. Oktober. Concordia-Theater. Mittwoch, den 1. Oktober 1890.

Der Kampf um's tägliche Brot (Arbeit ist das wahre Kapital). Volksstück in 4 Akten von Schmalzfeldt.

Neu! Zum Schluss: Neu! Der erste Oktober.

Anfang 7 1/2 Uhr. Kaffeeöffnung 6 Uhr.

Theater.

Mittwoch, den 1. Oktober: Stadt-Theater. Maria Stuart, Trauerspiel von Schiller. Ermäßigte Preise. Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater. Neu einstudiert: Der Frauen-advokat, Lustspiel in 3 Akten, von Hugo Bürger. Hieran, zum 1. Male: Der Chemiker vor der Thür, Operette in 1 Akt, Musik von Offenbach. Anfang 7 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Auftritten des Herrn Heinrich Bötel. Der Postillon von Nonanque, komische Oper von Adam. Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Central-Halle. Stänchen in Afrika. Carl Schmitze-Theater. Donna Juanita, Operette in 3 Akten. Musik von F. v. Suppé.

Variété-Theater. Reclamer, oder: Das Gespenst auf dem Schmeiberg, 8 Bänd. Lokal-Volksstück in Gesang u. Tanz in 5 Bildern, von Chr. Büchhoff.

St. Georger Thivoli. Heute beim Ballet, Posse mit Gesang und Tanz. Letzte Ballett, Schmalz.

Kaiser-Theater, Altona. Die schöne Galathee, Operette. Nord und Süd, Operette.

Donnerstag, den 2. Oktober: Stadt-Theater. Faust, große romantische Oper, von Wagner. Große Preise. Anfang 7 Uhr.

Thalia-Theater. Wohlthätige Frauen, Lustspiel in 4 Akten, von Ad. Aronow. Anfang 7 Uhr.

Altonaer Stadt-Theater. Die Ehre, Schauspiel in 4 Akten, von Hermann Sudermann. Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.

Zirkus Benz.

Hamburg, St. Pauli, Birkenweg. Mittwoch, den 1. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Gr. Vorstellung. Zum 15. Male:

Deutsche Turner, Große nationale Originalantennime v. Hofballmeister A. Siems, injeniert vom Director E. Benz.

Musik von A. Cahmbley. - 4 arabische Vollblut-Schimmelhengste, in Freiheit dressirt u. vorgef. v. Director E. Benz. - Auftreten der Spezialitäten Hr. John Frederick Clarke u. Hr. Rodgers. - Jeu de la rose, fantastische ästhetische - Auftreten des Schuttriers Hr. Gaborel, der Barfloreireiterin Mlle. Gierach u. d. Godeireiterin Hr. Barnell Ellis.

- Morgen, Donnerstag: Deutsche Turner, Mittelvorverkauf bei Herrn H. Käse, Alsterarkaden 9.

E. Benz, Director.

Druck und Verlag von J. S. W. Dieb, Hamburg.

Bergelt der theuren Todten nicht!

Die Wahrsheit wird, wie die medicische Venus, in Träumen der Nachwelt überlebet; diese wird sie in eine Göttin zusammenschließen und den Tempel, ewige Wahrsheit, der jetzt noch halb unter der Erde steht, ausgehölet von den Erbgräbern deiner Märtzer, er wird sich bald über die Erde erheben und eifern mit jedem Weiser in einem theuren Weide ruhen.

Dieser Worte Jean Paul's erinnern wir uns heute an unserm Ehrentage, wo wir zurückblicken auf einen zwölfjährigen Kampf, den wir als „Gedächtnis“ zu führen hatten. So mancher brave Genosse hoffte ihn mit uns zu erleben, aber der unerlöbliche Tod rief ihn ab von der Bahn, die er mit hochgehenden in Sturm und Noth. Wir besteten sie in die kühle Erde und oft meinten wir, sie beneiden zu sollen um des Todes Schlaf und Frieden. Ein Geib, Hajenclever, Marx, Braude, Demmler, Duff, Kayser, Kräder, Webbe, Köhler und so viele, viele andere wachere Miltämpfer! Ihnen sei der jüdische Tribut achtender Erinnerung heut gebracht. — all unsern theuren Todten!

Auch noch in ihren Gräbern wirkt der Geist des Lebens; ist's doch, als tönne daraus des Dichters Sang an unser Ohr:

Du Wand'rer, der im Lichte Ob unsern Häuptern geht, Auf dessen Angesichte Das rote Leben steht — Du wolle nicht vergehen In Deinem Sonnenlichte Der Todten, die in diesen Bedeck der kalte Stein!

Wir haben auch dort oben Besten wie Du gelebt, Von all dem Drang umwoben, Gelübt und geliebt. Wir haben uns're Hände, Die fleißigen, geregt, Oh man in diese Hände, Die engen, uns gelebt.

Die Wege, die Du wandelst, Die haben wir gewandelt; Die Schritte, wo Du wandelst, Die haben wir befreit. Wir sind in Noth geblieben, Auf daß Dir werde Licht; Drum Du, der Deinen Siegen, Bergst der Todten nicht!

Und wenn, was wir erlangen, Dir klein und dürftig ist, Nachdem Du fortgegangen Auf unsern Schultern bist, — Bald werden Andre kommen, Die auf den Deinen stehen, Den Berg, den Du genommen, Bloss noch als Hügel sehen.

Drum laß den Kranz der Ehre Uns unerschrocken und ganz Damit Dir nicht vergehe Die Nachwelt Deinen Kranz Und wandelt Du dort oben, So wohl, wie Dich zum Licht, Zum Leben hat gegeben — Bergst der Todten nicht!

Vorwärts!

Das Sozialistengesetz ist tot, — es lebe der Sozialismus! Laut und mächtig wie Donnerhall erklingt heute dieser Ruf in allen deutschen Gauen und darüber hinaus, soweit es ein für die Verwirklichung der sozialdemokratischen Prinzipien kämpfendes Proletariat giebt. — ein Jubelruf zur schönen Siegesfeier der Wahrsheit und Gerechtigkeit. Denn eine solche ist's, die wir heute begehen. Wendet sich wieder ein Feldzug der Reaktion gegen den Geist der neuen Zeit, der im Sozialismus seine historische Offenbarung findet und mit entwicklungsgefehliger Nothwendigkeit auf Erfüllung dringt.

Nicht zient uns, den Siegern, die Klage ob der ungeheuren Opfer, die wir in diesem durch ein Ausnahmengesetz und angezwungenen zwölfjährigen Sonderkampfe haben bringen müssen. Die Wahrsheit, die Gerechtigkeit, die Freiheit, sie wollen ihre Märtzer haben. So schön und wahr sagt unser unerschrockener Vorkämpfer:

„Die Besten müssen springen in den Riß der Zeit. Nur über ihren Leibern schließt er sich; Nur ihre Leiber sind der selb'n Same, Aus dem der Willkürfreiheit üppige Pflanze Grünend hervorbricht, eine Welt befruchtend.“

Wir wissen, kein Sieg ohne Kampf und kein Kampf ohne Opfer! Aber dessen dürfen wir sicher sein, daß sie nicht vergebens gebracht worden sind und daß eine kommende bessere Zeit der Opferreueigkeit, welche die Sozialdemokratie in jedem Kampfe beweisen hat, ehren gedenden wird. Es ist der wahre Adel der Mensch-

Romaden.

Ein Künstlerroman von Max Bay.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Wo bleibt denn der wieder, die Fanny?“ brummte der Hausherr nach einer Pause, während deren nur Wasser und Gabel die Reiben der Unterhaltung getragen. „Sie sollte doch wohl längst fertig sein mit Kuchen!“

„Ja, das weiß der liebe Himmel.“ leuchtete Frau Anguste und schmit ein scheidlich großes Stüd Brot vom Tische; „als ich hereinkam, verhandelte sie mit dem alten Biegenerweibel.“

„Fanny sucht jetzt nach ihren vornehmen Eltern. Den ganzen Tag spricht sie von nichts als Grafen und Baronen, die ihre Dukats und Besteren sind.“ sagte Vertha mit spitzem Tone. „Den kleinen Baron, der immer bei ihr steht, wird sie am Ende heirathen, er hat leider nur noch nicht um ihre hochgeborene Hand angehalten.“

„So, jetzt soll es ein Baron sein.“ fuhrte der Hausherr, ohne sich in seiner eifigen Beschäftigung mit einem Kuchentischen fassen zu lassen; „ich glaube doch, sie schnappt einmal über!“

lichen Natur, der darin seine herrliche Bethätigung gefunden hat, — nicht blinder Fanatismus, der sich selbst verzehrt, sondern lebendige und fruchtbare Ueberzeugungstreue, die einer guten und großen Sache gilt und in jeden Kampf und Leid sich härt und häutet.

Wehr als der Gerechtigkeit und Freiheit dunkle Massen ist, was die am Banner der Sozialdemokratie geschaarten Massen erfüllt: das reiche Bewußtsein der Würde und Rechte des Menschen, der Aufgabe des Staates und der Gesellschaft, die klare Erkenntniß der Ziele der Kulturentwicklung.

Dieses Bewußtsein, diese Erkenntniß ist die schönste Frucht, die, unter hartem Tadelns- und Interessenreit, die Kultur gezeitigt hat. Und Eins werden will und muß dieses Bewußtsein mit dem öffentlichen Geist, damit er seine Fortpflanzung finde in neuen und besseren Gesellschaftsbedingungen.

Das ist's, um das der Kampf entbrannt ist auf der Grenzscheide zweier Geschichtsepochen zwischen dem Geist der neuen Zeit, der seine Gestaltung fordert, und den Anhängern der alten, überlebten Grundbilde und Systeme, den Besitzthümern des erworbenen Reichthums. Es ist das alte Verhängniß, das so oft die ruhige Entwicklung gehört und erschwert hat: Bornetheil und Egoismus schließen einen Bund zur Bekämpfung des Geistes der „Unbortmäßigkeit“ und Neuerung. Da wird die neue Wahrsheit für einen neuen Irrthum und der alte Irrthum für „feste und unumstößliche Wahrsheit“ erklärt, und der naturgemäße Drang nach Fortschritt und Besserung wird „Empörung“ genannt.

Wie man es doch bei der Bezeichnung „Revoluntion!“ Denn die ist's, welche die ganze Kulturwelt erfährt hat, zwar nicht im Sinne des „gewaltthätigen Umsturzes“, sondern in dem der unermüdlichen gründlichen Umrüstung, der Lösung der sozialen Frage auf dem Wege der organischen Entwicklung. Das ist sie, die Revolution, die zur Verfertigung der Rechtsbücher mit der Praxis drängt. Sie hält uns unklammert und giebt uns nicht los; sie geizet und die Menschheit muß folgen, freiwillig oder widerstrebend; sie ist die oberste Autorität, das eiserne Schicksal der Menschheit, der Jubelbegriff der feitherrigen Resultate der geschichtlichen Entwicklung, der Ausdruck einer hohen und sittlichen Idee, der Idee der freien und ebenbürtigen Solidarität, die den letzten Ueberrest der über Jahrtausende sich erstreckenden rechtlichen und faktischen Unfreiheit der Volksmassen beseitigen soll.

Wenn endlich werden Staatslenker und herrschende Klassen dem anfangen, zu begreifen, daß es sich bei „Lösung der sozialen Frage“ um weit mehr handelt, als um die „Sättigung des Magens!“ Ein neues Gesellschaftsprinzip ringt mit der Kraft eines Naturprozesses sich durch, streitet wider das alte und will es besiegen; das ewige Urecht der Menschheit tritt in eine neue Erscheinungsform, getragen von dem stets nur in einer Richtung wirkenden Masseninstinkt, der sich ausdrückt in der Formel: Recht, Gleichheit, Freiheit.

In allen solchen Fällen, wo das bestehende Recht seine Widerstandskraft für die in ihren Bestand bedrohten Sonderinteressen einsetzt, ist es — wie bei der hervorragende Rechtslehrer Professor Jhering so trefflich ausführt — ein gewaltthätiger Kampf, den das Neue zu bestehen hat, um sich den Eingang zu erzwingen. In diesem Kampfe stehen sich zwei Parteien gegenüber, von denen jede die Heiligkeit des Rechts in ihrem Banner führt, die eine die des historischen Rechts, des Rechts der Vergangenheit, die andere die des ewig werdenden und sich verjüngenden Rechts, des ewigen Urechts der Menschheit auf das Werden — ein Konfliktfall der Rechtsidee mit sich selber, der in Bezug auf die Subjekte, die ihre ganze Kraft und ihr ganzes Sein für ihre Ueberzeugung eingesetzt haben und schließlich dem Gottesurtheil der Geschichte erliegen, etwas wahrhaft Tragisches hat. Alle großen Erregungsfälle, welche die Geschichte des Rechts zu registriren hat: die Aufhebung der Sklaverei, die Leibeigenschaft, die Freiheit des Grundeigentums, der Gewerbe, des Glaubens u. a. m., sie alle haben erst auf diesem Wege des heftigsten, oft Jahrzehnte lang fortgesetzten Kampfes gewonnen werden müssen, und nicht selten bezeichnen Ströme Bluts, überall aber zertretene Rechte den Weg, den das Recht dabei gewandelt ist. Denn „das Recht ist der Saturn, der seine eigenen Kinder verpeißt“; das Recht kann sich nur dadurch verjüngen, daß es mit seiner eigenen Vergangenheit aufbricht. Ein konkretes Recht das, weil es einmal entstanden, unbegrenzte, also ewige Fortdauer beansprucht, ist das Kind, das seinen Arm gegen die eigene Mutter erhebt; es verhöhnt die Idee des Rechts, indem es sich auf sie beruft, denn die Idee des Rechts ist ewiges Werden, das Gewordene muß dem neuen Werden weichen, denn

„Alles, was entsteht, Ist werth, daß es zu Grunde geht.“

Also, nicht das ist unser „Verdienst“, daß wir die Revolution „machen“ und gewaltthätig zum Austrag bringen wollen; geizten wir nach solchem „Verdienst“, so hätte man Recht, aus einer „verbrecherischen Thorheit“ zu zeihen, wie der Reichskanzler Fürst Bismarck es nicht mit Recht gethan. Wir wollen uns überhaupt keine „Verdienste“ um die Revolution als solcher, als vielmehr um die Menschheit, um Staat und Gesellschaft, die sie durchzuführen haben, erwerben, und das thun wir dadurch, daß wir uns ihr fügen, ihr nicht widerstreben, sie zu einem möglichst klaren und gemeinverständlichen Ausdruck bringen, und behufs ihres friedlichen Verlaufes an das Gewissen der Regierungen und herrschenden Klassen pochen, indem wir ihnen, in unüberwindlichem Munde mit den Thatfachen, nun schon mehr als fünfundsiebenzig Jahre lang zurufen: Die Herrschaft des alten Gesellschaftsprinzips ist im Ablauf begriffen, ein neues bricht mit entwicklungsgefehliger Nothwendigkeit sich Bahn. Widerstrebt ihm nicht, füget euch der höheren Ordnung der Dinge; rechnet mit dem natürlichen Drange nach höherer Entwicklung des Einzelnen durch die Entwicklung des Ganzen; verkennt nicht den Zweck der Menschheit, der Gesellschaft und des Staates; behandelt die Revolution nicht als dem Göttern eines Thores entzungen, denn wahrlich: sie wird nach Kallias's Prophezeiung, „entweder eintreten in voller Heiligkeit und mit allen Segnungen des Friedens, wenn man die Weisheit hat, sich zu ihrer Einführung zu entschließen bei Zeiten und von oben herab — oder aber sie wird innerhalb irgend eines Zeitraumes hereinbrechen unter allen Konfusionen der Gewalt, mit wild wuchendem Vordenhaar, ergie Sandalen an ihren Socken.“

Aber ach, grade das ist es ja, was unser Gegner uns als „unverzeihliches Verbrechen“ andeutet! Freilich, es ist ja eine alte geschichtliche Erfahrung: die Idee wurde immer nur dann gewürdigt, wenn sie sich die Praxis unterwarf! Und doch hätten die Gegner, wenn sie dem Verstande Rechnung tragen wollten, alle Ursache, uns dankbar zu sein dafür, daß wir uns bemühen, dem eiserne Schicksal seine Schrecken zu nehmen, indem wir die Nothwendigkeit der Fortentwicklung vor aller Augen darthun und zeigen, wozu der Lauf der Entwicklung drängt.

Wir wollen nicht den Tag der Rache, sondern den Allen ohne Unterschied zum Heile gerechneten Sieg der Vernunft und Gerechtigkeit! Wir wünschen, daß dieser Sieg auf der Bahn des Friedens, wenn auch unter dem harten Streite der Meinungen, so doch ohne Anwendung roher Gewalt, erlangt werde.

Die Erfüllung dieses Wunsches wäre der höchsten und herrlichsten Triumph der Kultur! Wird er erfüllt werden? Auf diese Frage habet ihr, Regierungen und Mitglieder der herrschenden Klassen, die Antwort zu geben; aber eine Antwort nicht in schönen Worten für die Arbeiter und nicht in wüthen Schimpereien auf die Sozialdemokratie, sondern durch Thaten der Sozialgerechtigkeit. Widerstrebt ihr der sozialen Bewegung, so scheidet ihr damit höchstens thörichtem Stolz und Bornetheil, während sie euch mit unüberwindlicher Gewalt in ihren unabänderlichen Gang hineinzieht. Greift ihr zu Behördungsmaßregeln, so werdet ihr die Ungehebel der so oft und so gründlich getrüben und enttäuschten Volksmassen nur mehren. In dem einen wie in dem andern Falle werdet ihr die Situation verschlimmern.

Wir aber, Arbeiter, Parteigenossen, wir wollen der Lösung der Geschichte, die da „Vorwärts!“ heißt, freudig und unermüdet folgen und nimmer ermüden in Opferfreudigkeit. Herolds des Zeitgeistes wollen wir sein und seine immer regen Streiter. Und die Hoffnung wollen wir neu entzünden in den Herzen der Verzweifelnden und allezeit, die Schlafenden zu wachen und die Trägern anzuspornen, soll unser Ruf erklingen:

„Vorwärts!“

„So hoch nicht ach! ich ein Gebot von Menschen, Das ich ihm mehr gehorcht, als dem hohen Unveränderlichen, ungehörigen, Der Wölter, die von heute nicht und gestern, Die ewig sind.“ (Sophokles)

Man muß lachen über die Allwissenheit Derjenigen, die, im Besitze der Macht, auch das Gedächtnis der Väter glauben auslöschen zu können. Im Gegentheil, wenn die freien Geister verfolgt und bestraft werden, steigt ihr Ansehen, und die mit solcher Strenge Verfolgten bringen nicht nur dem Verfolgten Ansehen und Ruhm, sondern sich selbst Ehre zu Wege.“

„Nichts ist im Stande, eine Herrschaft, die sich auf die Furcht gründet, dauerhaft zu machen. Für jede Macht ist Furcht eine schlechte Stützwand.“

„In den Angelegenheiten der Staaten wird oft durch die Art von Ungerechtigkeit gefördert, daß man durch schijnbare Auslegung des Buchstabens den Sinn der Gesetze verdrängt. Von dieser redet das Sprichwort, welches sagt, daß das höchste Recht das höchste Urecht ist.“

„Der ist kein wahrer Staatsmann, der seinen Gegnern durch falsche Beschuldigungen den Haß des Volkes aufzubringen sucht. So dachte auch Platon: daß der wahrhaftige Staatsmann diejenigen nicht für Feinde des Staates halten dürfe, die dem Staate auf eine andere Weise, als er selbst, geholfen wissen wollen.“

„Geht auch, daß durch die Uebermacht eines Einzelnen die Gefahr auf eine Zeitlang unterdrückt, die Stimmen der Freiheit zum Schwachen gebracht worden, so macht diese doch endlich wieder auf und äußert sich entweder durch gewisse Handlungen des Volkes, die als Ueberdies bezeichnen oder seine Beherrscher angehen werden können, oder durch die Stimmen, die es an den Redaktionen und den Wahlen beifügen erhebt. Denn der Entschluß des Volkes wird freier, wenn sie eine Zeitlang verloren gegangen, als wenn sie ungerührt geblieben ist.“ (Cicero)

„Sie machen die Wahrsheit zum Kerngerüst. Da gefasch das Kerngerüst und die Wahrsheit erkunde lauter.“ (St. Augustin)

„Man hebe, daß die Freiheit unterdrückt und die Menschen so geteilt werden könnten, daß sie nur nach Vorrecht der Staatsgewalt einen Laut von sich geben, so wird es doch nie gelingen, daß sie auch nur das denken, was sie will. — Auch daran ist nicht zu denken, daß Alle so sprechen, wie es vorgeschrieben ist; vielmehr werden die Menschen (und zwar grade die Guten, die Weithlichen, die Freiheitliebenden) desto hartnäckiger darauf bestehen. Gehege gegen Meinungen treffen nur die Freisinnigen und verlottern nur die Ertlichen, weshalb sie nur mit großer Gefahr für den Staat aufrecht erhalten werden. Auch sind solche Gesetze überhaupt ohne Nutzen, denn die von denselben verordneten Anstalten für wahr hält, kann ihnen nicht gehorchen.“ (Epinoza)

„Jede Partei als solche hat Anspruch auf Freiheit. Sie mag unbedacht das Rechte nur widerleht, nicht aber unterdrückt werden. Ueber eine Lehre, zu welcher sich Millionen kultivierter Menschen bekennt, kann nur Bernessenheit die Stimm ansprechen.“ (Hotted)

„Eine große Gemeinschaft von Menschen zu verfolgen und zu bestrafen, es zu versuchen, Meinungen auszurotten, welche aus dem Zustande der Gesellschaft entpringen und selbst ein Zeichen der wunderbaren und wuchenden Fruchtbarkeit des menschlichen Geistes sind, dies zu thun ist nicht nur eine der verwerlichsten, sondern auch eine der thörichtesten Handlungen, die man sich nur vorstellen kann.“ (Buckle)

„Der Regent hat kein Recht über die Meinungen der Bürger. Es ist Wohlthun, anzunehmen, daß Menschen zu einem freisinnigen Geiste sich erheben. Die über sie, weil wir gerne Deine Sklaven sein möchten, Du bist Herr über unsere Gedanken.“ (Friedrich der Große)

„Die Presse hemmen, heißt die Nation glücklich befehdigen; ihr das Reden gewisser Schriften unterzagen, heißt sie für einen Sklaven und blödsinnig erklären.“ (Helvetius)

„Eine gemessene Schrift ist ein Funde der Wahrsheit, der denen in's Gesicht fliegt, die ihn auszureuten suchen.“ (Wilson)

„Nicht was lebendig, kraftvoll sich vertheidigt, Ist das gefährlichst für die Freiheit. Das ganz Gemeine ist's, das ewig Gezirte. Was immer war, will's immer wiederleht Und morgen gilt, weil's heute hat gegollt. Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“ (Schiller)

„Man muß lachen über die Allwissenheit Derjenigen, die, im Besitze der Macht, auch das Gedächtnis der Väter glauben auslöschen zu können. Im Gegentheil, wenn die freien Geister verfolgt und bestraft werden, steigt ihr Ansehen, und die mit solcher Strenge Verfolgten bringen nicht nur dem Verfolgten Ansehen und Ruhm, sondern sich selbst Ehre zu Wege.“

„Das Köcher in der Rache wurde lauter. Fanny erhob ihr gerötetes Antlitz: „Das ist nicht hübsch von Dir, Jacob, solche nichtsnützige Reden zu führen! Du weißt, daß ich mit Niemandem etwas vorhabe, am wenigsten mit solchem Bierengel. Freilich für Fräulein Vertha klingt das wieder lächerlich!“

„Wehr als lächerlich“, erbot es aus der Rache durch das Tellergeklapper.

„Jetzt hört mir das Zanten aber auf, ihr Frauenzimmer!“ rief Frau Anguste mit sehr entschlossenem Tone. „Wenn Deinen Weibchen nur wieder in Schanz, Mutter!“ zetzte Vertha. „Ich weiß ja, sie kann thun, was sie will, während ich —“

hat die Werke dieser edelsten Geister auf offenem Markte verbrannt. In jener Kammer wohnte man wohl das Urecht des römischen Volkes, seine Freiheit und das Gedächtnis der Geschichte zu verfallen. Gleichgültig wurden auch die Lehren der Philosophie verjagt und jedes wissenschaftliche Streben ward verbannt, damit nur so nirgend mehr etwas Gutes sich bilden lasse. Wahrsheit, die höchste Langmuht haben wir bewiesen! Wir haben die Knechtschaft auf dem Hübel, da uns von der Geheimpolitik logar der Gebanenaustausch verboten war. Ja, das Gedächtnis selbst hätten wir mit der Sprache verloren, wenn Bergeisen eben in unserer Nacht stände wie Schweigen.“

(P. Cornelius Tacitus nach der Regierung des Domitian, 97 u. Chr.)

„Für solche Zeit bist Du geboren, in welcher es den Geist zu fühlen kommt durch Beispiele der Standhaftigkeit.“ (Phraocobatus lehte Worte vor seiner Hinrichtung an Pricus Hebridus)

„Nichts ist im Stande, eine Herrschaft, die sich auf die Furcht gründet, dauerhaft zu machen. Für jede Macht ist Furcht eine schlechte Stützwand.“

„In den Angelegenheiten der Staaten wird oft durch die Art von Ungerechtigkeit gefördert, daß man durch schijnbare Auslegung des Buchstabens den Sinn der Gesetze verdrängt. Von dieser redet das Sprichwort, welches sagt, daß das höchste Recht das höchste Urecht ist.“

„Der ist kein wahrer Staatsmann, der seinen Gegnern durch falsche Beschuldigungen den Haß des Volkes aufzubringen sucht. So dachte auch Platon: daß der wahrhaftige Staatsmann diejenigen nicht für Feinde des Staates halten dürfe, die dem Staate auf eine andere Weise, als er selbst, geholfen wissen wollen.“

„Geht auch, daß durch die Uebermacht eines Einzelnen die Gefahr auf eine Zeitlang unterdrückt, die Stimmen der Freiheit zum Schwachen gebracht worden, so macht diese doch endlich wieder auf und äußert sich entweder durch gewisse Handlungen des Volkes, die als Ueberdies bezeichnen oder seine Beherrscher angehen werden können, oder durch die Stimmen, die es an den Redaktionen und den Wahlen beifügen erhebt. Denn der Entschluß des Volkes wird freier, wenn sie eine Zeitlang verloren gegangen, als wenn sie ungerührt geblieben ist.“ (Cicero)

„Sie machen die Wahrsheit zum Kerngerüst. Da gefasch das Kerngerüst und die Wahrsheit erkunde lauter.“ (St. Augustin)

„Man hebe, daß die Freiheit unterdrückt und die Menschen so geteilt werden könnten, daß sie nur nach Vorrecht der Staatsgewalt einen Laut von sich geben, so wird es doch nie gelingen, daß sie auch nur das denken, was sie will. — Auch daran ist nicht zu denken, daß Alle so sprechen, wie es vorgeschrieben ist; vielmehr werden die Menschen (und zwar grade die Guten, die Weithlichen, die Freiheitliebenden) desto hartnäckiger darauf bestehen. Gehege gegen Meinungen treffen nur die Freisinnigen und verlottern nur die Ertlichen, weshalb sie nur mit großer Gefahr für den Staat aufrecht erhalten werden. Auch sind solche Gesetze überhaupt ohne Nutzen, denn die von denselben verordneten Anstalten für wahr hält, kann ihnen nicht gehorchen.“ (Epinoza)

„Jede Partei als solche hat Anspruch auf Freiheit. Sie mag unbedacht das Rechte nur widerleht, nicht aber unterdrückt werden. Ueber eine Lehre, zu welcher sich Millionen kultivierter Menschen bekennt, kann nur Bernessenheit die Stimm ansprechen.“ (Hotted)

„Eine große Gemeinschaft von Menschen zu verfolgen und zu bestrafen, es zu versuchen, Meinungen auszurotten, welche aus dem Zustande der Gesellschaft entpringen und selbst ein Zeichen der wunderbaren und wuchenden Fruchtbarkeit des menschlichen Geistes sind, dies zu thun ist nicht nur eine der verwerlichsten, sondern auch eine der thörichtesten Handlungen, die man sich nur vorstellen kann.“ (Buckle)

„Der Regent hat kein Recht über die Meinungen der Bürger. Es ist Wohlthun, anzunehmen, daß Menschen zu einem freisinnigen Geiste sich erheben. Die über sie, weil wir gerne Deine Sklaven sein möchten, Du bist Herr über unsere Gedanken.“ (Friedrich der Große)

„Die Presse hemmen, heißt die Nation glücklich befehdigen; ihr das Reden gewisser Schriften unterzagen, heißt sie für einen Sklaven und blödsinnig erklären.“ (Helvetius)

„Eine gemessene Schrift ist ein Funde der Wahrsheit, der denen in's Gesicht fliegt, die ihn auszureuten suchen.“ (Wilson)

„Nicht was lebendig, kraftvoll sich vertheidigt, Ist das gefährlichst für die Freiheit. Das ganz Gemeine ist's, das ewig Gezirte. Was immer war, will's immer wiederleht Und morgen gilt, weil's heute hat gegollt. Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht, Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.“ (Schiller)

nach ihrer letzten Bemerkung ein halbunterdrücktes Stöhnen aus der Rache herüberbrachte, nicht Jacob einige Male kräftig und tief dann losathmet.

„Ja, was alle anderen Leute, aber nicht wie die meisten ganz Baron mit seinen Glanzschmücken, der bekommt ganz andere Blicke! Welcheicht aus verwandtschaftlicher Liebe?“

„Das Köcher in der Rache wurde lauter. Fanny erhob ihr gerötetes Antlitz: „Das ist nicht hübsch von Dir, Jacob, solche nichtsnützige Reden zu führen! Du weißt, daß ich mit Niemandem etwas vorhabe, am wenigsten mit solchem Bierengel. Freilich für Fräulein Vertha klingt das wieder lächerlich!“

„Der Rede legen wolltet ihr die Schranke, Einsetzen Schrift und Wort — Umsonst! Es wäkt sich jeder Gutsgebende Bachantisch und unerschrock fort!“

Umsonst, Berhefte, tadelt ihr das Neue, Unerschrock berührt die Zeit; Zwar eine schöne Tugend ist die Treue, Doch schöner ist Gerechtigkeit!“ (Platen)

Arbeiterbewegung.

„Wird für Formel! Die Bekannmachung in getrigter Nummer, betr. den Streit in der Döhrner'schen Giengelei, bezieht sich auf Artikel.“

Kongress der Grävoren und Hildere Deutschlands. Zweiter Verhandlungstag. Ueber Zentral- oder Lokal-Organisation referierte Bad Berlin; derselbe beprägt in eingehender Weise die Kämpfe der Bürger, Handwerker und Stellen im Mittelalter zur Erzeugung von kräftigen Organisationen, sowie den Verfall derselben. Er empfiehlt, den heutigen Verhältnissen entsprechend, Lokalorganisation. Es sprachen sich nachdem 5 Delegierte beauftragt waren, für Zentral-Organisation zu stimmen. Wiltberg-Stuttgart erklärt sich für seinen Umstand für Zentral-Organisation der Grävoren und Hildere, sondern nur für Lokal-Organisation zu stimmen. Er begründet einen Antrag, sich dem bestehenden Gewob- und Silberarbeiter-Berband anzuschließen. Derselbe wurde aber mit 12 gegen 1 Stimme abgelehnt. Von Bad Berlin wird folgende Resolution gefascht:

In Ermüdung, daß eine dauernde Besserung unserer Verhältnisse nur durch gefühlige Regelung vieler wichtiger Fragen (wie Beschneidung über Normalarbeitszeit, Verbot der Sonntagsarbeit, Befristung der Arbeitszeit der Lehrlinge sowie der jugendlichen Arbeiter u. s. w.) herbeigeführt werden kann, in fernerer Ermüdung, daß die Erörterung dieser Fragen eine unbedingte Nothwendigkeit für alle Organisationen ist, in und Ermüdung, daß die Erörterung derartiger Fragen durch die bestehenden Vereinsgehege in einer Zentralorganisation verordnet ist, beschließt der Kongress, von der Gründung einer Zentralorganisation der Grävoren und Hildere Abstand zu nehmen.

Der Kongress hält es aber für die Pflicht aller Kollegen, in denjenigen Städten, wo noch keine Organisationen bestehen, mit der Gründung von Lokalorganisationen vorzugehen, oder wo solche schon bestehen, für die Kräftigung derselben einzutreten, um eine Fühlung mit den Kollegen in den einzelnen Städten zu bewerkstelligen, beschließt der Kongress eine Agitationskommission für Deutschland zu wählen und den Kollegen Deutschlands zu empfehlen, in jeder Stadt einen Vertrauensmann zu wählen.

Diese Resolution wurde mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten Röber-Damburg und Wiltberg-Stuttgart, sie erklärten aber, persönlich für Lokalorganisation zu sein, aber gebundenen Mandat zu begehren. Eine Resolution von Guttmann-Berlin, welche in den betreffenden öffentlichen Versammlungen, wo die Vertrauensmänner gewählt werden, vorgelegt werden soll, wird einstimmig angenommen. Bad Berlin stellt den Antrag, drei Personen in die Agitationskommission für Deutschland zu wählen. Es wurde einstimmig gewählt Ulrichs, Schimanski und Bad, sämtlich aus Berlin.

Ferner wurde mit 12 gegen 1 Stimme beschlossen, die Gewob- und Silberarbeiter aufzufordern, wenn möglich im nächsten Jahre einen Kongress abzuhalten und die Grävoren und Hildere dazu einzuladen. Zum nächsten Punkt: Die Bedeutung und der Werth der „Fachsprelle“, spricht zunächst Wiltberg-Berlin, welcher es für nothwendig hält, eine Fachsprelle zu gründen, die aber wenigstens alle 14 Tage erscheinen muß. Es beschließen sich daran nach Röber-Damburg, Hornich-Weipzig, Wiltberg-Stuttgart, Käfer-Dresden u. A. mehr, von welchen einige Redner der Ansicht waren, die Wiltberg's „Grävoren-Zeitung“ als Fachorgan zu erklären. Durch die Diskussion wurden dieselben aber anderer Meinung und wurde beschlossen, vom 1. Januar 1890 eine tägliche Fachzeitung in Berlin erscheinen zu lassen.

Die Fachzeitung führt den Namen „Der Grävoren und Hildere Deutschlands“. Zum Redaktor wurde mit 12 gegen 1 Stimme Bernhard Bad-Berlin gewählt. Zum 5. Punkt der Tagesordnung, „Der Werth der Bekämpfung der Arbeitszeit“, ergriff das Wort Bad Berlin, erörtert den Werth der Bekämpfung der Arbeitszeit, welcher auch von sämtlichen Rednern anerkannt wird. Diesbezügliche Resolution wird einstimmig angenommen.

Zum 6. Punkt, „Der Werth der Statistik“, wird ein Normalfragebogen ausgearbeitet, mit der Motivierung periodische statistische Erhebungen anzustellen, und ein Antrag von Guttmann-Berlin, welcher darauf Bezug nimmt, einstimmig angenommen.

Ueber Punkt 7, „Das Bekämpfungswesen“, referierte Schimanski-Berlin; derselbe will, daß die Gehälter für die Aufführung der Bekämpfung eintreten sollen und sind auch Hornich-Weipzig und Röber-Damburg derselben Ansicht. Hof-Rinnaber spricht sich gegen die Uebermäßige Ausübung der Bekämpfung aus, Bad Berlin hält die große Zahl der Bekämpfung, welche früher z. B. die Gehaltszahl überstieg, für ganz erklärlich und führt dieselbe auf die Wärsheit unseres Gewerbes zurück. Eine Resolution, welche besagt, daß nur durch gefühlige und gut geleitete Staatsverwaltungen die Bekämpfung geregelt werden kann, wird einstimmig angenommen. Hierauf wird der Kongress bis Dienstag, den 23. Septbr., vertagt. 3. Verhandlungstag. Die Unterhaltungsfrage wird durch folgende Resolution geregelt: „Der Kongress beschließt, die bestehenden Organisationen müssen die Unterhaltungsfrage in der Weise regeln, so daß Arbeits-

stimmte, sich im Straucheln an Blasenbauers Knie festklammern.“

„Ach, so Du kriechst da unten im Mondschlein herum, kleiner Knirps.“ Der Direktor blühte sich nieder und lachte so bellend halbe in die stille Nacht hinein. Dann richtete er sich auf, hürte den Mond an und meinte topfischelnad: „Seg mal, Junge, kommt mir das bloß so vor oder ist die Wag mal wieder wirklich so unbefannt?“

Der Kleine fragte sich am Kopfe und bildete ebenfalls die Straße hinauf und hinunter. Da war aber nichts zu sehen, als zwei unerbliche Baumreihen und darüber im dunkeln Hefter die schwebende Kugel des Mondes, der so recht spöttlich zu fragen schien: „Ja, was nun?“

Am Ende haben wir den rechten Weg verfehlt, Daniel“, meinte der Bverg nach einem Befinnen. „Nun können wir wieder umkehren!“

„Nichtig, Jacob! Komm, wir kehren um. Aber bleibe an meiner Seite, sonst rennst Du mich noch einmal um.“

A3

A3

62

lofe, Gemahlsgehalte und Abreise nach unterrichtet werden...

Berlin, 28. Sept. (Pres. Bl.) Der internationale...

Aus dem Gerichtssaal.

Verhandlungen des Secant in Hamburg. Sitzung vom 30. September.

Vorsitzender: Dr. O. Gögler. Beisitzer: Kaufmann Lietgens und die Kapitäne...

Rechtskommissar: Kontr.-Admiral J. D. Freytag. Zur Verhandlung liegt zunächst das um die Wille...

Aus dem zur Verlesung gelangenden Aktenmaterial ergibt sich folgendes: Die „Sentia“, welche währsch...

Die Eigentümer fragten auch den Schiffer Wietor, ob er noch mehr Passagiere haben...

Genge Christian Krüger: Ich bin Eigentümer der „Sentia“...

Der Spruch des Secants lautet: Die Ursache des Unterganges des Luftschiffes...

Die Ursache des Unterganges des Luftschiffes „Sentia“...

Der Spruch des Secants lautet: Die Ursache des Unterganges...

Genge Boosje Petersen: Der „Magnet“ ist in Utrecht...

Handen voll und ich habe deshalb nicht angenommen...

Sandgericht.

Strafkammer I. Vorsitzender: Direktor Dr. Höpfer. Staatsanwalt Dr. Kaemper.

Der Schneidergeselle Werner Karl Hubert Bodelett...

Einem Manne, mit dem er in einer Wirtschaft be...

Schöffengericht.

30. September. I. Richter: Oberamtsrichter Dr. Goldenbaum.

Auf öffentlicher Strafe soll ein Arbeiter seinen...

Aus der Adressliste eines Gändlers hat ein Arbeit...

Zu 9 Fällen hat ein Schlichter seine Weiser in der...

Eine Geschworene von M. 20 erkrankt, ev. 4 Tage...

Aus dem Vereinsleben.

Der Fachverein der Töpfer Hamburgs hielt am 22. September eine Versammlung ab.

Erziehungsbefugnisse wurden ausgiebig zwei Kollegen...

Mitglieder-Versammlung des Maurerfachvereins...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Der Fachverein der Schloffer und Maschinenbauer...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Landwirtschaftliche Arbeiter, Gärtner, Vieh- und Geflügel...

Der Fachverein der Antreiarbeiter von Wandbeck...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

nicht treffen“ etc. Es ist noch nicht von uns gefog...

An alle Eltern, deren Kinder Oftern die Schule...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...

Die Mitglieder-Versammlung des Verbandes der...